

die *Frömmigkeitsformen des Mittelalters* (S. 141–156) spricht mehr über die Ketzer- und Armutsbewegungen sowie über die spätmittelalterliche Liturgie als über den Papst, ohne jedoch Lothars von Segni *De missarum mysteriis* auch nur zu erwähnen. Der evangelische Dogmatiker D. KORSCH setzt sich in seinem Beitrag *Innozenz III. und der Formwandel der Kirche* (S. 157–172) mit dem „Kirchenbild“ Innozenz' III. auseinander, das er anhand des zerstörten Apsismosaiks von Alt-St. Peter erläutert und dem er am Schluss das lutherische Altarbild der Stadtkirche von Wittenberg, entstanden 1539–1547 entgegensetzt. Er glaubt, das „spezifisch römisch-katholische Kirchenverständnis“ auf Innozenz III. und das IV. Laterankonzil zurückführen zu können. Gleichzeitig will er durch die Historisierung dieses Kirchenbildes letzteres relativieren und am Ende überwinden. Der Beitrag des gut informierten Verf.s zeigt, wie sehr auch auf der Ebene der Interpretation historischer Quellen die ekklesiologischen Positionen zwischen Protestanten und Katholiken noch voneinander entfernt sind, denn ein katholischer Mediävist sieht doch vieles anders, als es der Verf. tut. – Die letzten beiden Artikel haben nichts mehr mit Innozenz III. zu tun: ST. TRINCHESE, *Die „Römische Frage“ – ein Überblick* (S. 173–184); W. BECKER, *Europa – Erbe des Mittelalters in den historischen Schriften von Novalis, Adam Müller und Friedrich Schlegel* (S. 185–203).

Insgesamt hinterlässt der schmale Band einen zwiespältigen Eindruck. Über Innozenz III. erfährt man wenig Neues. Man kann sich auch fragen, ob der Pontifikat dieses Papstes ein geeignetes Thema für eine interdisziplinäre Ringvorlesung war.

Pius Engelbert O.S.B.

Nuntiaturreporte aus Deutschland. Die Kölner Nuntiaturre. Im Auftrag der Görres-Gesellschaft hrsg. von ERWIN GATZ und KONRAD REPGEN. Bd. IV/2, in 2 Halbbänden. Nuntius Atilio Amalteo (1607 Oktober – 1610 Oktober) Bearbeitet von STEFAN SAMERSKI. – Paderborn u. a.: Schöningh 2000. 480 S. ISBN 3-506-76133-1.

Mit der vorliegenden Edition rückt das Römische Institut der Görresgesellschaft seinem Ziel, die in ihrer bereits stattlichen Reihe von Nuntiaturreberichten der Kölner Nuntiaturre bestehenden Lücken zu schließen, um in nicht allzu ferner Zukunft auf eine geschlossene Folge bis zum Westfälischen Frieden verweisen zu können, wieder ein Stück näher. Der Venezianer Atilio Amalteo, um dessen Nuntiaturrekorrespondenz es sich hier handelt, war von September 1606 an vier Jahre Nuntius am Rhein gewesen. Vor nunmehr 26 Jahren hat KLAUS WITTSTATT die Korrespondenzen des ersten Jahres von Amalteos Nuntiaturre vorgelegt (Die Kölner Nuntiaturre IV/1). Samerskis Edition schließt also die seither bestehende Lücke zum Nachfolger Antonio Albergati, von dessen Korrespondenzen die ersten vier Jahre (Mai 1610 bis Mai 1614) in der Edition WOLFGANG REINHARDS von 1972 vorliegen (Die Kölner Nuntiaturre V/1). An der Fortsetzung dieser Edition wird ebenfalls gearbeitet. Eine erste Frucht stellt der durch einen zwi-

schenzeitlich gemachten Quellenfund erforderlich gewordene Ergänzungsband dar, den Peter Burschel 1997 veröffentlichen konnte (Die Kölner Nuntiatur V/1. Ergänzungsband). Auch eine Anzahl Originalschreiben Amalteos befanden sich in jenen von Burschel ausgewerteten Bänden im Staatsarchiv Massa, die Samerski in seine Edition einarbeiten konnte. Grundsätzlich ist die Quellenlage für die Nuntiatur Amalteos als sehr gut zu bezeichnen. Der Forschung werden 1317 neue Dokumente zur Verfügung gestellt. Amalteo hielt sich 1610 noch monatelang in Deutschland auf und berichtete nach Rom, während der Nachfolger Albergati bereits in Köln amtete. Die genannten drei Editionen sind mit ihren inhaltlichen Überschneidungen für die ereignisreiche Zeit des Nuntiaturwechsels im Jahre 1610 also parallel heranzuziehen. Gerade im Bereich der großen Politik stellen der nach dem im März 1609 erfolgten Tod Herzog Johann Wilhelms von Jülich Cleve einsetzende Erbfolgestreit und die Ermordung König Heinrichs IV. von Frankreich im Mai 1610, sowie die nach der Eroberung der Festung Jülich durch die protestantische Partei alarmierende Bedrohung des Katholizismus im Rheinland besondere Herausforderungen für die päpstliche Politik dar. Dabei hatte gerade Amalteo wegen der unter seinem Vorgänger eskalierten Spannungen mit Kurfürst Ernst von Köln und seinem Koadjutor Ferdinand einen schweren Stand nicht nur in dessen Stiftern, sondern nicht minder bei den anderen rheinischen Kurfürsten. Die Edition zeigt aber: die „Kaltstellung“ des Nuntius durch den Kölner Kurfürsten hat weitreichende Aktivitäten desselben nicht verhindert. Auch er geht seinen wichtigsten Aufgaben im Rahmen der katholischen Reform nach, nämlich Wahlen von Fürstbischöfen im Sinne Roms zu beeinflussen, auf die Personalpolitik der Domkapitel durch Favorisierung von Absolventen des Collegium Germanicum einzuwirken, den Büchermarkt zu überwachen, die Gerichtsbarkeit der Nuntiatur auf der Grundlage seiner Fakultäten auszuüben usw. Am Ende seiner Amtszeit steht die Visitation der Abtei S. Maximin in Trier. Das im Falle des Kölner Erzsuhls als kontraproduktiv bezeichnete Verhältnis des Kurfürsten zum Nuntius, die sich nie persönlich getroffen haben, führt Samerski unter anderem auch auf eine gewisse Inflexibilität des juristisch geprägten Amalteo zurück, doch war dieser jenseits aller Prinzipienreiterei durchaus auch zu politisch geschmeidigeren Lösungsvorschlägen fähig gewesen. Etwa bestand im Bistum Hildesheim das Haupthindernis bei der Rückführung der Pastöre zur katholischen Kirche weniger in dogmatischen Fragen als in der Tatsache, dass sie meist verheiratet waren (Nr. 590). Die kurfürstlichen Räte baten um eine Duldung dieser Ehen. Amalteo sah zwar die Problematik der Sakramentspendung durch diese Geistlichen, argumentierte aber, es sei besser, zehntausende von Seelen zu gewinnen, indem man dieses Zugeständnis mache, statt sie zu verlieren, indem man es verweigere.

Samerski macht es dem Benutzer seiner Edition nicht leicht, die Tätigkeit des Nuntius in größeren Zusammenhängen zu sehen. Sein Interesse gilt nicht durchgängigen Handlungssträngen oder strukturellen Aspekten, sondern der Person des Nuntius. Die Einleitung ist so eigentlich zu einem biographischen Abriss der Vita des Nuntius geraten, was allerdings wegen des verschollenen Nachlasses Amalteos nicht ganz unproblematisch ist. In den 88 Lebensjahren Atilio Amal-

teos sind die 4 Jahre der Tätigkeit als Nuntius Höhepunkt und Episode zugleich gewesen, stellt Samerski fest. Aus dem hier eingenommenen biographischen Blickwinkel wird die Nuntiaturkorrespondenz selbst allerdings fast zur Nebensache. Ergänzend sei angemerkt, dass Amalteo nach der Rückkehr aus Köln die folgenden Jahre bis zu seinem 1634 in Rom erfolgten Tod nicht, wie Samerski angibt, in privater Zurückgezogenheit verbracht hat, sondern – was seinem literarischen Talent entsprochen haben mochte – als Consultor für die Indexkongregation tätig war. Dies ist aus seiner Vereidigung in den Juramenta des Archivs der Glaubenskongregation ersichtlich.

Die Edition weist nicht nur in der Gestaltung der Einleitung, sondern auch in einigen anderen Punkten Eigenschaften auf, die innerhalb der Reihe eher ungewöhnlich sind, zumal sie nicht näher erläutert werden. Die Tatsache, dass es die erwähnte Edition Wittstats des ersten Jahres der Nuntiatur Amalteos gibt und dass es sich hier um die Fortsetzung handelt, wird für den Benutzer nirgends explizit kenntlich gemacht, außer vielleicht in der Zählung als KN IV/2; die Zählung der Dokumente selbst setzt nicht jene des ersten Bandes fort, sondern beginnt von neuem mit Dok. 1. Das Archivalienverzeichnis führt 24 ausgewertete Archive an, verzichtet aber auf den Nachweis, an welcher Stelle der Edition die Bestände zitiert werden. Zum Teil sind sie nur für den biographischen Abriss der Einleitung relevant. Auch wenn Samerski S. LVII schreibt: „Die fehlenden Originalschreiben aus den Monaten Januar bis Oktober 1610 konnten im Staatsarchiv Massa aufgefunden werden“, hätte vielleicht darauf verwiesen werden können, von wem sie aufgefunden wurden, nämlich nicht von ihm selbst, sondern vom Rezensenten. Ein Hinweis, der auch in den beiden Publikationen Samerskis über den Quellenfund selbst und seine Interpretation, wie diese Schriftstücke ihren Weg gerade nach Massa genommen hatten (s. Einleitung S. LVII, Anm. 286), am Platze gewesen wäre. Zu bedauern ist, dass das Register relativ undifferenziert ausfiel. Es beschränkt sich auf den Nachweis von Personen und Geographika, wobei Informationen des Kommentars nicht aufgenommen worden zu sein scheinen. Gisbert Specht, Kölner Dominikanerprior, S. 428 Anm. 2, fehlt folglich im Register. Hinderlich für eine gezielte Benutzung der Edition ist, dass auch solch kirchenpolitisch brisante Vorhaben wie die Verkündung der Bulle „In Coena Domini“ (Dokument Nr. 303) nicht über das Register auffindbar sind. Die vorstehenden kritischen Bemerkungen sollen aber nicht die Dankbarkeit dafür in den Hintergrund drängen, dass wir die Möglichkeit erhalten haben, Amalteos Korrespondenz im Rahmen der Kölner Nuntiaturberichte für die unterschiedlichsten Fragestellungen der historischen und kirchenhistorischen Forschung heranzuziehen.

Peter Schmidt